

Geschichte: Otto Schneider hat Quellen zum ersten Urnengang nach dem Ende der NS-Zeit gesichtet

Als die Lindenfelsler 1946 wieder wählen durften

Lindenfels. An die erste demokratische Wahl in Lindenfels nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Ende des NS-Regimes kann sich



Otto Schneider (BILD: GUTSCHALK) kaum noch erinnern. Bei der hessischen Kommunalwahl 1946 wählten die Hessen neue Gemeinderäte

und Kreistage. Der heutige Stadtverordnete Schneider war damals fünf Jahre alt. „Ich kann mich noch daran erinnern, wie bei uns in der Küche über die Kandidaten gesprochen wurde“, blickt er zurück. Ansonsten habe er daran keine Erinnerungen.

Nun hat sich er sich doch noch eingehender mit diesem Urnengang befasst. Die Geschichte der Stadt Lindenfels ist zum Steckenpferd für den 80-jährigen Sozialdemokraten geworden, oft studiert er Dokumente aus vergangener Zeit. Jene Wahl habe für Hessen, aber auch für Lindenfels, einen grundlegenden politischen Neuanfang bedeutet, lautet seine Erkenntnis: „Das Ende des mörderischen Zweiten Weltkriegs lag nur wenige Monate zurück.“

Angeordnet vom US-Militär

Die Bundesrepublik gab es damals noch nicht, Deutschland war aufgeteilt in Besatzungszonen. Diese Wahl war, anders als heute üblich, aufgeteilt: Im Januar 1946 wurden die Gemeinderäte gewählt, im Mai die Kreistage. Die US-amerikanische Militärregierung habe den Wahlgang über das Großhessische Staatsministerium angeordnet, erläutert Schneider: „Dieses reichte die Anordnung an die Landratsämter weiter, durch die Hand der Regierungspräsidien.“ Männer und Frauen deutscher Staatsangehörigkeit seien ab 21 Jahren wahlberechtigt gewesen, mit 25 durften sie auch antreten. Besondere Festlegungen hätten für heimgekehrte Soldaten gegolten.

Eine ganze Seite der Anordnung habe behandelt, wer wegen einer

NS-Vergangenheit nicht wählen oder antreten durfte. „Einsprüche dagegen waren zulässig, wurden auch eingelegt, aber ohne Erfolg, wegen mangelnder Begründung“, hebt Schneiders hervor. Es sei festgelegt worden, dass Wählerlisten zu erstellen sind, die vom 14. bis zum 20. Dezember 1945 offengelegt wurden: „Das Wahlrecht jeder Person war genauestens zu prüfen.“ Auch ein Wahlausschuss musste gebildet werden.

CDU holte die meisten Stimmen

Eine wichtige Person bei diesem Prozedere sei Bürgermeister Johannes Schnellbacher gewesen. Er war bereits von 1926 bis zum Beginn der NS-Zeit 1933 Verwaltungschef in der Burgstadt gewesen. Im August 1945 hatte er das Amt wieder angetreten.

Bis zum 10. Januar 1946 mussten Wahlvorschläge eingereicht werden, fährt Schneider fort: „Zur Einreichung waren in erster Linie die von der Militärregierung zugelassenen Parteien berechtigt. Dies waren in Lindenfels die CDU, die SPD und die KPD. Listenverbindungen waren nicht gestattet.“ Wurden demnach mehr als zwei Listen eingereicht und entfielen auf eine davon weniger als 15 Prozent, bekam diese keinen Sitz im Gemeinderat.

Bürgermeister Schnellbacher erstatte dem Landrat nach der Sitzung des Wahlausschusses am 24. Dezember 1945 Bericht. Aufgrund der zuletzt ausgegebenen Lebensmittelkarten sei eine Bevölkerung von 1828 Einwohnern festgestellt worden. Darunter seien gemäß den Wahllisten 1034 Wahlberechtigte. 113 Personen seien aus politischen Gründen nicht wahlberechtigt. Die Zahl habe alle Personen einzuschließen, die sonst wahlberechtigt wären, es aber wegen ihrer politischen Zugehörigkeit nicht waren, erklärt Schneider.

Das Wahllokal befand sich im alten Rathaus schräg gegenüber vom Löwenbrunnen. Die Wahl am 27. Januar 1946 sah letztlich die Liste der CDU um ihren Spitzenkandidaten, den Oberlandesforstmeister Carl Alwin Schenck, mit 429 Stimmen und vier gewonnenen Mandaten vorne. Die SPD, angeführt vom Steinhauer Johannes Röder, wählten 332 Lindenfeler, sie bekam drei Sitze im Gemeinderat. Die KPD kam auf 29 Stimmen – das reichte nicht für einen Sitz. 22 Stimmen waren ungültig.

Nur auf der Liste der KPD seien zwei Frauen angetreten, fügte Schneider hinzu. Beide seien in ihren Zwanzigern gewesen. Erst bei der Kommunalwahl 1948 hätten auch SPD und CDU in Lindenfels Frauen aufgestellt.

Am 16. Februar 1946 seien die neuen Gemeinderäte per Handschlag vom Bürgermeister verpflichtet worden, fährt Schneider fort. Gewählt waren sie auf zwei Jahre. Nach dem Bericht des Schriftführers begrüßte Schenck die Errichtung der echten Demokratie und forderte zu einmütiger, uneigennütziger Zusammenarbeit auf. An jenem Tag fand auch die erste Sitzung des Gemeinderats statt.

Bei einem weiteren Treffen am 23. März 1946 sei Heinrich Steinmann zum Bürgermeister gewählt worden, berichtet Schneider weiter. Steinmann behielt das Amt nicht lange. Da er seine NS-Vergangenheit verschwiegen hatte, wählte ihn der Gemeinderat im Mai 1947 wieder ab. Danach führte der Beigeordnete Johannes Gölz die Amtsgeschäfte weiter, bis im Juli 1948 der Sozialdemokrat Wolfgang Schwabe zum Bürgermeister gewählt wurde. Er behielt das Amt bis 1960.

Als die Lindenfesler am 25. April 1948 wieder in die Wahllokale gingen, war die politische Lage im Vergleich zu 1946 stabilisiert. Hessen hatte mittlerweile eine neue Verfassung. Immer noch waren aber viele Personen wegen Verstrickungen in Verbrechen der Nazis von der Wahl ausgeschlossen. *kbw*



Carl Alwin Schenck war Spitzenkandidat der CDU Lindenfels bei der Kommunalwahl 1946. REPRO: BÜLOW



Johannes Röder trat für die SPD Lindenfels zur ersten Wahl nach dem Zweiten Weltkrieg an. REPRO: BÜLOW



Bürgermeister Johannes Schnellbacher war ein wichtiger Mann für den Ablauf der Kommunalwahl. REPRO: WOITGE



SOUND TOP, SONGS SOLIDE

Das posthume Album „Welcome 2 America“ von Prince ist da ▶ Kultur

50 PLUS AKTIV

Seit über 20 Jahren bietet die Initiative ein breites Themenspektrum ▶ Region, Seite 9

DAS WETTER

Wechselhaft Niederschläge
Temperatur 23/13° C



Kommunalwahl 1946

Als die Lindenfesler wieder wählten

Lindenfels. Die hessische Kommunalwahl 1946 war der erste demokratische Urnengang in Lindenfels nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der NS-Diktatur. Der Stadtverordnete Otto Schneider war damals fünf Jahre alt. An die Wahl kann er sich kaum noch erinnern. Als Freizeit-Historiker hat er sich jedoch ausgiebig mit den Ereignissen befasst und historische Quellen studiert.

Die Wahl sei ein politischer Neuanfang für Lindenfels gewesen, blickt er zurück. Einige Personen waren wegen ihrer NS-Vergangenheit ausgeschlossen, angeordnet hatte die Abstimmung das US-Militär. Wahlsieger war in Lindenfels die CDU. *kbw*